

Schreckgespenst Wildnis?

Seite 3

Natur mit allen Sinnen erleben

Seite 5

10 Jahre Grünes Band

Seite 8

Die kleine Wildnis im Garten

Seite 12

Wilder Nachwuchs

Seite 13

Exkursionen

Seite 18

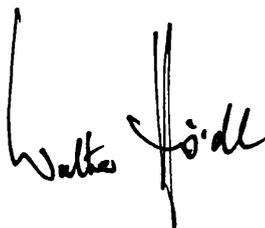


die Nachricht, dass das österreichische Umwelt-Budget von bisher knapp 800 Mio. auf ca. 640 Mio. (2014) bzw. 620 Mio. (2015) gekürzt werden wird, lässt für die kommenden Jahre nichts Gutes erwarten. Auch wenn das leider zu erwarten war – man denke die Äußerungen einiger Politiker in der Vorwahlzeit – so überrascht es doch. „Wirtschaftswachstum um jeden Preis“ ist eine sehr kurzsichtige Devise, die derzeit in allen Medien zu hören ist. Wie soll und wird die Welt aussehen, in der wir und unsere kommenden Generationen leben werden, wenn Umwelt- und Klimaschutz uns so wenig wert sind?

Angesichts dieser Situation ist es besonders wichtig, visionär zu denken, Visionen zu entwickeln und zu verfolgen. Zwei große Visionen des Naturschutzes stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe des | naturschutzbund nö | vor: „Wildnis“ und das „Grüne Band“ Die „Wildnis“ bietet uns Orte, an denen wir Natur in all ihren Facetten erleben können. Das „Grüne Band“ ist ein Zeichen dafür, dass wir gemeinsam mit unseren Nachbarn in Europa Orte schaffen wollen, die genügend Platz bieten für die Tier- und Pflanzenarten, mit denen wir diese Welt teilen und die gleichzeitig auch Orte des Gedenkens an die jüngste Geschichte Europas sind.

Der NÖ Naturschutztag 2014, der am 4. Oktober 2014 in Purkersdorf stattfinden wird, widmet sich dem Thema Visionen. Ich lade Sie recht herzlich dazu ein, gemeinsam mit uns wegweisende Ideen für den Naturschutz zu entwickeln und über deren Realisierung zu diskutieren. Auf Ihr Kommen freut sich

Ihr



Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl
Vorsitzender



damit unterstützen Sie unsere Arbeit für die Natur.

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage!

| naturschutzbund nö |
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien
Tel./Fax: 01 / 402 93 94
E-Mail: noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at
facebook.com/naturschutzbundnoe

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

Naturschutzbund NÖ
Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien
Tel./Fax: 01 / 402 93 94

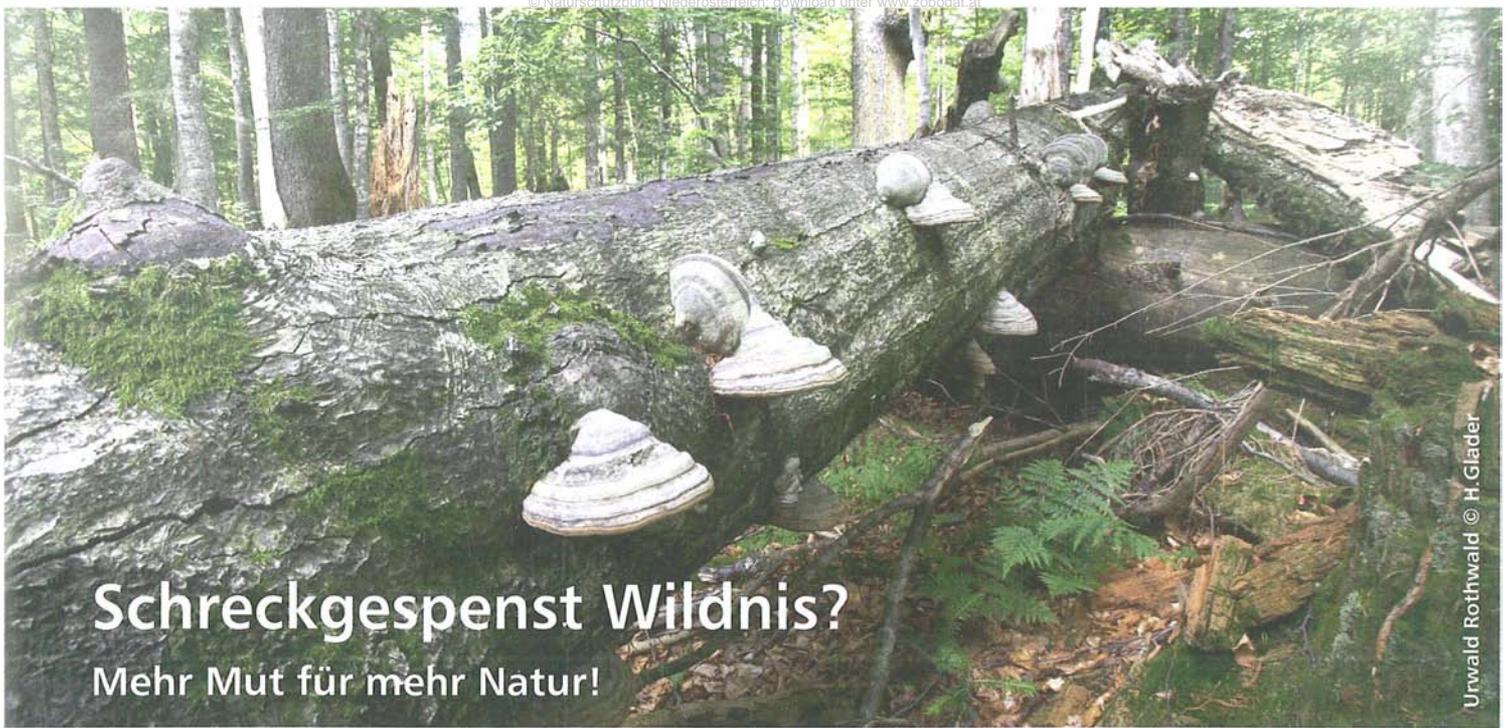
noe@naturschutzbund.at
www.noe-naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktionsteam:

Mag. Barbara Grabner
(Leitung), Hans-Martin Berg,
Mag. Margit Gross, Dr. Andreas
Hantschk, Mag. Silke Dorner
Erscheinungsort: 1090 Wien
Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg
Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt mit
jener des Herausgebers.

Titelfoto: Am Galgenberg
Foto: M. Gross



Urwald Rothwald © H. Glader

Schreckgespenst Wildnis?

Mehr Mut für mehr Natur!

Derzeit läuft in den österreichischen Medien eine Kampagne der Holzwirtschaft, die lautstark verkündet: „Kein Wald bindet so viel CO₂ wie ein bewirtschafteter Wald“ Damit soll offenbar die Keule des Klimaschutzes gegen zwei Naturschutzbegriffe geschwungen werden, die neuerdings bei Landnutzern für Unruhe sorgen: „Wildnis“ und „non-intervention management“. Ins Spiel gebracht wurden diese beiden Begriffe von einer rasch wachsenden Bewegung innerhalb der Naturschutzszene, die es leid ist, Naturschutz nur als Nebenfunktion einer angeblich unverzichtbaren, flächendeckenden Landnutzung zu sehen.

Bernhard Kohler

Von den 272 gefährdeten Lebensraumtypen Österreichs sind nicht einmal 40% von menschlichen Pflege- bzw. Nutzungseingriffen abhängig. Ginge es nur um die Erhaltung der Biodiversität, so wäre in den heimischen Wäldern eine Bewirtschaftung durchaus verzichtbar, sofern man natürliche Prozesse zulassen würde. Rund ein Drittel der ca. 15.000-17.000 heimischen Waldorganismen tut sich mit der konventionellen Forstwirtschaft schwer, etwa 10% – die sogenannten „Urwald-Reliktarten“ meist anspruchsvolle Totholzbewohner – können in bewirtschafteten Wäldern langfristig nicht überleben. Auch für andere Lebensraumtypen, die sich so wie unsere Wälder ohne menschliches Zutun entwickelt haben, ist mit ähnlichen Befunden zu rechnen. Unsere zutiefst bäuerlich geprägte Kultur übersieht das gerne und rückt stets die pflegebedürftigen Teile der Landschaft in den Vordergrund. Wenn der Naturschutz darauf drängt, wenigstens Teile der Landschaft den Nutzungsansprüchen des Menschen zu entziehen, dann ist für Landnutzer Feuer am Dach.

Zum einen geht es ihr darum, auch in Europa ein Netzwerk von Wildnisgebieten zu schaffen, in denen die Natur absoluten Vorrang hat, zum anderen soll ein bewusstes und wohlüberlegtes Nicht-Eingreifen zur anerkannten Management-Option in jenen Lebensraumtypen werden, die zur Sicherung ihres Naturschutzwerts keine pflegerischen Eingriffe brauchen.



Dr. Bernhard Kohler
 Programmleiter Biodiversität
 Österreich
 WWF Österreich

Wildnisgebiete sind großflächige, d.h. mehrere tausend Hektar große Schutzgebiete, in denen keine herkömmliche Landnutzung mehr stattfindet und die frei von menschlichen Siedlungen und Infrastruktur sind. In Wildnisgebieten darf sich die Natur nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“ ohne menschliche Beeinflussung und Lenkung entwickeln. Dennoch sind Wildnisgebiete keine Sperrgebiete: der Mensch darf und soll dort ein rücksichtsvoller und staunender Gast sein, er kann hier Erholung sowie unverfälschte Naturerlebnisse suchen. Gerade auch zur Gewinnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen sind Wildnisgebiete wichtig.

Was will die neue europäische Wildnisbewegung, die sich um die Wild Europe Initiative und die European Wilderness Society schart?

Untersuchungen an nordamerikanischen Urwäldern haben gezeigt, dass die langsam

heranreifende Humusschicht eines ungestörten Waldes große Kohlenstoffmengen bindet. Die simple Annahme, dass ein unbewirtschafteter Wald durch seinen regelmäßig wiederkehrenden Zerfall ebenso viel CO₂ abgibt, wie er während seines Heranwachsens gespeichert hat, trifft nicht zu! Bezieht man außer den Holzvorräten auch den Boden in die Betrachtung mit ein, so sieht die Kohlenstoffbilanz von Wirtschaftswäldern gar nicht so günstig aus, zumal bei jedem Ernteeingriff große Mengen an Kohlenstoff aus dem Waldboden freigesetzt werden.

Selbstverständlich ist die Forderung nach eingriffsfreien Gebieten nicht ohne besondere Vorkehrungen umzusetzen. Wildnisgebiete brauchen eine Zonierung in Kern-, Renaturierungs- und Übergangs-Zonen. Die Kernzonen sind der eigentliche Wildnisbereich, der schon bei der Ausweisung möglichst naturnah sein sollte und in dem künftig natürliche Prozesse ungehindert ablaufen dürfen. In Renaturierungszonen findet der aktive Rückzug des Menschen statt, sie sollen sich mit der Zeit zu Kernzonen entwickeln. Die Übergangszonen schließlich sind jene Pufferbereiche, durch die ein Wildnisgebiet in die umgebende Nutzlandschaft eingepasst wird. In diesen Übergangszonen werden alle Maßnahmen getroffen, die dafür sorgen, dass die landschaftsgestaltenden dynamischen Prozesse aus dem Wildnisgebiet nicht auf die Umgebung übergreifen – wie zum Beispiel Massenvermehrung von Borkenkäfern, Brände, Überschwemmungen usw.

Bäume, die bis an ihr Lebensende und darüberhinaus im Wald belassen bleiben, bereichern die Vielfalt des Lebensraumes Wald maßgeblich.



Urwald Róthwäld © H. Glader

In der europäischen Wildnisdiskussion wird häufig ein Richtwert von 5% genannt, wenn es um das anzustrebende Ausmaß eingriffsfreier Räume geht. Österreich verfügt derzeit nur über ein einziges echtes Wildnisgebiet, das Wildnisgebiet Dürrenstein. Als Wildnis können – wenn auch mit Einschränkungen – die Kernzonen der bestehenden Nationalparks und Biosphärenparks sowie die Naturwaldreservate gelten. Die ausgewiesene Wildnisfläche beläuft sich damit in Summe auf rund 1.800 km², das sind lediglich 2% des österreichischen Staatsgebiets! Eine WWF Studie, die sich jüngst mit dem Erschließungsgrad unserer Landschaft befasst hat, konnte zeigen, dass derzeit nur mehr 1,98% der Staatsfläche ein wichtiges Wildniskriterium erfüllt, nämlich völlig frei von Straßen, Forst- und Güterwegen, Gebäuden, Siedlungen, Kraftwerken, etc. zu sein. Diese Flächen liegen zumeist in den Hochgebirgsregionen oberhalb der Baumgrenze. Durch einen gezielten Rückbau von leicht zu entfernender Infrastruktur könnte der Anteil unerschlossener Räume auch in tiefer gelegene Regionen ausgeweitet und auf maximal 6% gesteigert werden. In Tirol, dem „wildesten“ Bundesland, nehmen die infrastrukturfreien Räume noch 6,6% der Landesfläche ein, durch selektiven Rückbau könnten theoretisch bis zu 20,4% erreicht werden. In Niederösterreich, das knapp vor Wien am untersten Ende der Reihung liegt, betragen die entsprechenden Werte 0,01% und 0,11%. Für Wildnis im oben skizzierten, strengen Sinn ist in Österreich also nur mehr sehr wenig Platz. Und zu Panik unter den Landnutzern besteht schon deshalb kein Anlass, weil in guter österreichischer Tradition kein Großschutzgebiet ohne angemessene Entschädigung der Grundeigentümer und Nutzungsberechtigten eingerichtet werden kann. Für voll entwickelte Wildnisgebiete empfiehlt die Wild Europe Initiative eine Flächengröße von 10.000 ha. Würde jedes Bundesland ein derartiges Gebiet einrichten, so ergäbe dies einen Wildnis-Anteil von rund 1% der Staatsfläche, gemeinsam mit den schon bestehenden strengen Großschutzgebieten wären es 3%. Das ist kein unmögliches Ziel, kein untragbarer Kompromiss zwischen Nutzung und Nicht-Nutzung, sondern ein realistisches Vorhaben, das im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit möglichst bald umgesetzt werden sollte!

Wild Europe Initiative:

<http://www.wildeurope.org/>

European Wilderness Society:

<http://www.wilderness-society.org/>



„Hier ist die riesige, wilde, brausende Mutter Natur, überall um uns herum, voll von solcher Schönheit und solcher Liebe für ihre Kinder wie der Leopard und doch werden wir so früh von ihrer Brust entwöhnt und der Gesellschaft anheimgegeben, jener Kultur, die nur die Interaktion von Mensch zu Mensch kennt.“ H.D. Thoreau

Zsófia Schmitz

Glück und Staunen, Freude und Ehrfurcht – diese Gefühle werden beim Anblick von Natur in vielen von uns wach. Wildnis wird meist mit unerschlossenen, wilden Naturräumen und darin lebenden wilden Tieren verbunden. In manchen Menschen löst das durchaus Unbehagen aus, sind wir in ihr doch Wetterextremen und anderen unwirtlichen Bedingungen ausgeliefert. Ein Dasein ohne jegliche Infrastruktur und Schutz sind wir nicht mehr gewohnt.

Im dicht besiedelten, kleinen Europa ist Wildnis knapp. Dennoch versuchen zahlreiche National-, Natur- und Biosphärenparks die wertvollen Naturlandschaften, Heimat von gefährdeten Wildtieren und Wildpflanzen, zu bewahren. Dort, aber auch anderswo ist es möglich Natur zu erleben, auch von ihrer wilden Seite.

Wohltuer Wirkung

Für die menschliche Identitätsentwicklung ist Spielen in einer natürlichen Umgebung, in der all unsere Sinne stimuliert werden, eine wichtige Basis. Wenn wir Zeit in der Natur verbringen, öffnet sich unser körperlicher und seelischer Wahrnehmungshorizont – unsere Kreativität und Lebendigkeit wird gefördert. Wir erholen uns.

Naturerlebnisse können durchaus auch vor der eigenen Haustür gemacht werden – in Na-

turräumen, die vom Menschen geprägt sind: im Wald oder auf einer Brachfläche am Stadtrand, im Park oder Garten. Ja sogar in einem Schulhof sind Naturerfahrungen möglich. Beim Anlegen von Gemüsebeeten oder beim Anbringen von Nistkästen und Insektenhotels.

Schwinden die Bindung und das Interesse an Natur in unserer Gesellschaft? Woher kommt das Wasser, wohin fließt es, wo wachsen unsere Lebensmittel und woher stammen die Rohstoffe für all die Erzeugnisse in unserer materiellen Welt? Vielen Menschen, Kindern wie Erwachsenen, ist dies gar nicht mehr bewusst. Genauso wenig, wie mit der steigenden Produktion der Konsumgüter die Wildnis weltweit schwindet.

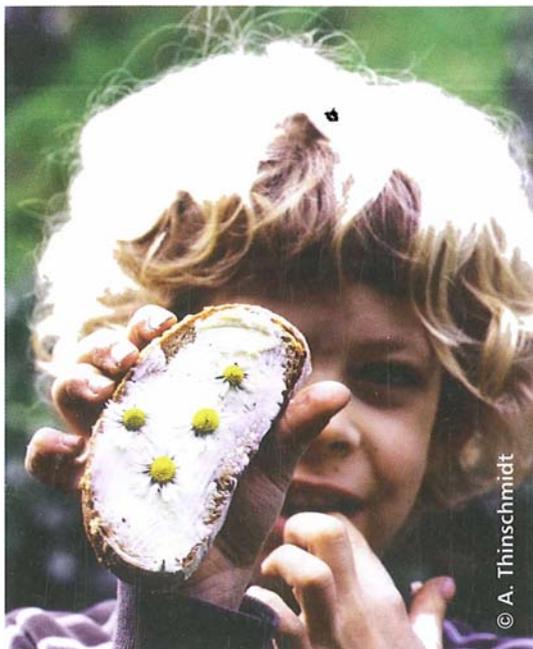
Ein Phänomen, das in der Stadt so wie auch am Land zu beobachten ist: Der Erfahrungsraum von Kindern wird immer stärker eingeschränkt, das Leben spielt sich immer mehr Indoor ab. Die meisten Kinder kennen nur noch vordefinierte Räume. Natur, Wildnis werden etwas Abstraktes, etwas Fremdes. Richard Louv, bekannter amerikanischer Journalist, spricht in diesem Zusammenhang von der „Naturdefizit-Störung“ Die Bedeutung von umweltbildnerischen Initiativen wird vor diesem Hintergrund unverkennbar.



Dr. Zsófia Schmitz, MSc.
Ökopädagogin, Wildtier-
ökologin, Mutter

„Man braucht nur an einem reizvollen Platz im Wald lange genug stillzusitzen, und alle seine Bewohner stellen sich der Reihe nach vor.“
H. D. Thoreau

Umweltbildung will Menschen die Natur wieder näher bringen. Im Rahmen von mehrtägigen Naturführungen erleben wir oft, wie sich Kinder am ersten Tag scheuen und zieren in der Wiese zu sitzen, sie ist ihnen fremd. Am letzten Tag jedoch saugen sie, wie ein Schwamm, Erzählungen über Tiere und Pflanzen auf, beobachten hingerissen eine Biene oder bestaunen den Laubfrosch im Keschergefäß. Ihre Neugierde ist geweckt, sie beginnen Fragen zu stellen: „Wieso sind in der Wiese so viele Heuschrecken und auf dem Acker daneben nicht?“, „Was sucht der Turmfalke über der Wiese?“ Naturkunde zu vermitteln, Natur emotional erfahren zu



Natur schmeckt!

Der Verein „FrohNatur – SpezialistInnen zum Begreifen ökologischer Zusammenhänge“ will unvergessliche Naturerlebnisse ermöglichen. Natur als etwas Positives zu erfahren und den Zusammenhang zum eigenen alltäglichen Leben herzustellen ist Inhalt unserer Arbeit. Natur erleben bedeutet für uns, geschützte Räume zu verlassen und einzutauchen in die belebte Umwelt, diese spielerisch zu spüren und deren Lebewesen kennen zu lernen. Wir bieten ein- und mehrtägige Veranstaltungen im Wienerwald sowie im Nordburgenland an und auf Anfrage auch österreichweit. Eine individuelle Gestaltung des Programms ist uns ein Anliegen. Wir haben langjährige Erfahrung im Bereich der Umweltbildung – sowohl mit Kindern, Jugendlichen, als auch mit Erwachsenen – und erfreuen uns immer wieder aufs Neue an den positiven Effekten der durchgeführten Projekttag und

lassen sowie ein Bewusstsein für unsere Lebensgrundlagen zu schaffen sind Hauptmerkmale von Umweltbildung. Viele NGOs und Vereine organisieren Umweltbildungsprogramme. Wildnisschulen bieten zudem einen Hauch von Abenteuer: Jung und Alt wird die Möglichkeit geboten das Feuermachen zu erlernen, Unterschlüpfe aus Naturmaterialien zu bauen, die essbaren Schätze der Natur kennen zu lernen, nach Wasserquellen zu suchen und an eigene Grenzen zu gehen. Ob in solchem Rahmen oder mit Familie und Freunden – unternimmt man Wanderungen durch Landschaften abseits großer Siedlungen und Infrastruktur, ausgerüstet mit Rucksack, Schlafsack und Proviant, sind prägende Erlebnisse garantiert. Wie viele von uns kennen das Schlafen unter klarem Sternenhimmel, das Erwachen auf einer summenenden Blumenwiese, das Baden in einem klaren Gebirgsbach als einzige Möglichkeit sich nach einem langen Tagesmarsch zu erfrischen?

Umweltbildung hat die Aufgabe zum Beobachten und Fragen stellen zu ermutigen und eigene Antworten zu finden. Menschen schätzen selten das, was sie nicht benennen können oder erfahren haben. Wissen über die Natur ist wichtig, Artenkenntnis wertvoll. Auf lange Sicht aber hilft nur die Leidenschaft, die kostbaren Naturschätze zu bewahren. Diese Leidenschaft entsteht, wenn wir unsere Hände in der Erde schmutzig machen, die Natur mit allen Sinnen erleben. Wir müssen nicht in skandinavische Wälder aufbrechen, um die Natur mit all ihren Facetten, auch den „wildem“, zu spüren. Mach das Fenster auf! Hörst du die Vögel singen?

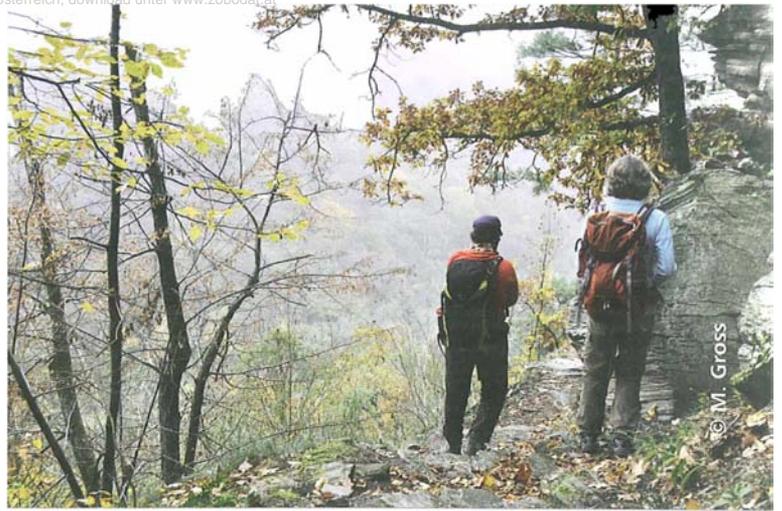
Camps. Wir konnten unzählige Male beobachten, wie sich das Klima in einer Schulklasse nach mehrtägigen Veranstaltungen verbesserte und das Selbstvertrauen einzelner TeilnehmerInnen durch neu entdeckte Potenziale bestärkt wurde. Bis zu den Knien in einem Tümpel keschern, mit einer Lupe ausgerüstet am Boden entlang kriechen, mit umgehängtem Fernglas Vögel beobachten, nächtlichen Geräuschen lauschen. Unsere Veranstaltungen sollen Berührungsängste abbauen und motivieren, noch mehr Zeit draußen zu verbringen.

Kontaktiert uns!

Wir geben euch schriftlich und telefonisch gerne Infos zu unserem Umweltbildungsprogramm. Email: frohnatur.kontakt@gmail.com, Tel.. 0680-1344918

© Naturschutzbund Niederösterreich, Download unter www.zobodat.at

Wandern am Grünen Band, das bedeutet den Grenzraum gehend erkunden, mal auf diesem Staatsgebiet, mal auf dem anderen. Und nicht immer weiß man genau, wo man sich gerade aufhält, bis man wieder einen Grenzstein sieht oder auf eine Tafel mit „Achtung Grenze“ in der jeweiligen Landessprache trifft.



10 Jahre ist es nun her, seit dem legendären 28.1.2004 in Haslau an der Mühl, an dem wir uns erstmals mit unseren deutschen und tschechischen Kollegen getroffen haben, um einander von unseren Naturschätzen in der Grenzregion zu erzählen und gemeinsam zu beraten, wie wir sie bestmöglich erhalten können.

Margit Gross

Mir oblag es damals, das Grüne Band Niederösterreichs vorzustellen. Schon in der Vorbereitungszeit war ich ob der Vielfalt der Grenzregion beeindruckt. Immerhin verläuft das Grüne Band in Niederösterreich durch fünf Großlandschaften, die sich in ihrem Charakter sehr unterscheiden, von den Mooren, Fließgewässern, Streifenfluren des Oberen Waldviertels über die weite Kulturlandschaft des östlichen Waldviertels vorbei am tief eingeschnittenen Thayatal um dann nach der Hügellandschaft des Weinviertels die March-Thaya Auen zu erreichen und die Donauauen querend in den Hainburger Bergen zu enden.

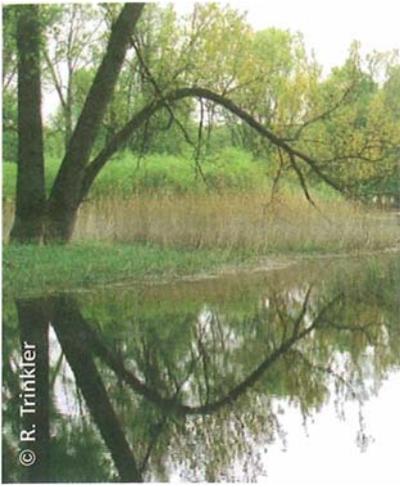
Bei dem damaligen ersten Treffen suchten wir nach einem gemeinsamen Ziel, das unsere Intention zum Ausdruck bringen konnte und auch für alle „Nichtnaturschützer“ verständlich war. Wir wollten den Eisernen Vorhang nicht durch einen „grünen Zaun“ ersetzen, was uns immer wieder unterstellt wurde. Wir wollten, dass das Grüne Band in seiner Vielfalt ein Ort der Begegnung der einst durch den Eisernen Vorhang getrennten Menschen wird. Zudem sollte es als Mahnmal der europäischen Geschichte erhalten bleiben. Wir formulierten damals: „Ein ehrgeiziges Ziel des Naturschutzes ist die nachhaltige Entwicklung der Regionen am Grünen Band im Einklang mit den Interessen des Naturschutzes“

Was ist heute, 10 Jahre nach dem ersten Treffen, aus diesem ehrgeizigen Ziel geworden, was konnten wir erreichen? Wir haben uns im vergangenen Jahrzehnt im Rahmen von verschiedensten Projekten mit dieser Region beschäftigt, gemeinsam mit unseren Kollegen aus den benachbarten Staaten, mit Expertengesprä-

chen, der Lückenanalyse, unserem Engagement in den March-Thaya-Auen, mehreren Tagungen, Büchern, diversen Gemeindeprojekten, den Grünen Band Natura Trails, dem aktuell laufenden Projekt GreenNet u.v.m. Sind unsere Bemühungen vor Ort auch sichtbar geworden? Während meiner Wanderungen am Grünen Band ist es mir vergönnt, auch immer wieder mit Menschen aus der Grenzregion ins Gespräch zu kommen und mit ihnen über das Leben im Grenzraum zu diskutieren. Und mein Eindruck ist, dass sich das Leben sehr wohl verändert hat, dass es einen regen Austausch gibt zwischen den benachbarten Orten, dass gerade auch der Naturraum als Naherholungsraum genutzt wird, egal auf welcher Landesseite er sich jetzt befindet.

Was unterscheidet die Region am Grünen Band wirklich von anderen Regionen in Niederösterreich? Es ist ihre besondere Geschichte: das, was in einer Landschaft passiert ist. So etwas bleibt lange erhalten und ist wohl für jeden spürbar, der dort lebt und der sich dort aufhält. Sich mit dem Grünen Band beschäftigen bedeutet gleichzeitig auch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Grenzregion. Eine solche Auseinandersetzung kann dazu führen, dass aus ehemaligen Grenzen Brücken werden zwischen den Menschen hüben und drüben. Im Sinne von „Grenzen trennen, Natur verbindet“ konnte gerade das Grüne Band zu einem friedlichen Europa beitragen. In diesem Sinn soll es ein Mahnmal der nicht so fernen bewegten Geschichte Europas sein. Daher müssen wir alles dran setzen, es in seiner Vielfalt, die ja auch für das kulturelle Erbe Europas so charakteristisch ist, zu erhalten.

Näheres zum Grünen Band, der Vielfalt des Grenzraumes und zu unseren Projekten unter www.noie-naturschutzbund.at



© R. Trinkler

Wir feiern heuer 25 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs und gleichzeitig 10 Jahre Grünes Band. Seit 10 Jahren arbeiten wir daran, die Lebensräume und Arten in der Grenzregion gemeinsam mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien und der Slowakei bestmöglich zu erhalten. Wir möchten das 10-Jahres-Jubiläum gerne dazu nutzen, um uns umzuhören. Was ist aus der ehrgeizigen Vision Grünes Band geworden? Wo stehen wir heute? Ist es wert, daran weiterzuarbeiten? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, haben wir einige Menschen befragt, die in diesen 10 Jahren gemeinsam mit uns am Grünen Band gearbeitet haben.

**Dr. Lubomír Morbacher,
Institut Nationales Gedächtnis UPN,
Bratislava**

Auch wenn seit dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs bereits 25 Jahre vergangen sind, haben wir hier diese Ereignisse noch ganz frisch im Gedächtnis, was vielleicht mit meiner Arbeit als Historiker zusammenhängt: Die systematische Erforschung der Vorfälle am Eisernen Vorhang. Die in unserem Archiv dokumentierten Fluchtversuche sind „lebendige“ Geschichte. Das Projekt Grünes Band begrüße ich sehr, weil es noch lange an den Verlauf des Eisernen Vorhangs erinnern wird. Persönlich wurde mir erst dadurch die Einmaligkeit der Landschaft an der slowakisch-österreichischen March bewusst.

**Mag. Martin Tschulik,
Amt der NÖ Landesregierung**

Das Grüne Band ist für mich Ausdruck eines vereinigten Europa, in dem anstelle ehemaliger „Todeszonen“ „Lebenszonen“ treten. Das Grüne Band ist damit zusammen mit dem Natura 2000-Netzwerk Symbol und Chance für ein gemeinsames verbindendes Verständnis zum Thema Naturschutz und darf daher keinesfalls eine Funktion als „grüner Stacheldraht“ aufgebürdet bekommen.

**Mag. Gerhard Egger,
WWF Österreich**

Das Grüne Band ist für mich erst in den letzten Jahren (durch die Arbeit der IUCN, des Naturschutzbundes und der Universität Wien) zu einem Begriff – quasi lebendig – geworden. Für mich steht das Grüne Band für viele einzigartige Lebensräume. Für die kühlen Bergwälder des Böhmerwaldes, die Moore und Bäche des Waldviertels, die üppigen Auwiesenlandschaften der March-Thaya-

Auen und die Steppe des Seewinkels. Gleichzeitig verbinde ich mit dem Begriff die Idee, alle diese Landschaften als gemeinsames einzigartiges Natur- und Kulturerbe zu erhalten. Als regional aktiver Naturschützer findet man sich plötzlich als Teil einer größeren Bewegung wieder. Leider stehen wir mancherorts immer noch ganz am Anfang der Realisierung dieser Idee.

**Tomáš Kušík,
Obmann Naturschutzverein BROZ**

Ich bin in Petržalka, einem grenznahen Stadtteil in Bratislava aufgewachsen, somit war der Eisernen Vorhang ein sichtbarer Bestandteil meines Lebens von klein auf. Als der Grenzraum für die Bevölkerung geöffnet wurde, entdeckte ich dort wilde Auwälder wie den Pečenský les oder den Fasangarten bei Jarovce. Das Grüne Band verkörpert für mich wunderbare Natur in Stadtnähe und Wildniserlebnisse meiner Jugend. Seit damals konnte BROZ fast das gesamte Auegebiet erfolgreich unter Schutz stellen lassen. Wir sind bemüht, die Forstwirtschaft naturnäher zu machen und die Altarme zwischen Theben und Bratislava wieder zu durchfluten.

**Peter Höbarth,
Bürgermeister von St. Martin**

Ich habe das Glück, selbst am Grünen Band leben zu dürfen. Immer wieder kann man seltene Pflanzen und die Tierwelt im normalen Tun erleben. Manchmal gibt's jedoch mit den Behörden Probleme im Zusammenleben zwischen Natur und Mensch.

DI Ute Nüsken, önj

Das Grüne Band bedeutet für mich Leben in den March-Thaya-Auen, einem Feuchtgebiet von internationaler Be-

deutung. Aus der trennenden Todeslinie ist, begünstigt durch den Dornröschenschlaf, ein grenzenloses Naturjuwel geworden. Der Erhalt dieses einzigartigen Netzes vielfältiger Lebensräume liegt mir sehr am Herzen!

**Ruth Trinkler,
Geschäftsführung Regionalverband
March-Thaya-Auen**

Das Grüne Band bedeutet für mich Achtsamkeit, gemeinsame Verantwortung, Rückzugsort für seltene Flora und Fauna UND wertvoller Lebensraum für mich und meine Kinder, für dessen Erhalt verantwortungsvoll Sorge getragen wird. Es ist ein gutes Gefühl, nicht mehr am Eisernen Vorhang sondern am Grünen Band leben zu dürfen.

**Förster Hans Kiessling,
Forum Pflanzwerkstätte Grafenweiden**

Die Lage am ehemaligen Eisernen Vorhang im Winkel zwischen March und Donau hat dazu beigetragen, eine große Artenvielfalt bei uns zu erhalten. Wir wollen mit unserer Arbeit im Schnittbereich von Land- und Waldwirtschaft, Gärtnerei, Kulturgeschichte und Bildung einen Beitrag dazu leisten, dass das auch weiterhin so bleibt und sehen das Grüne Band als Chance, dieses Ziel gemeinsam mit Gleichgesinnten zu erreichen.

**DI Manuel Denner,
Landschaftsplaner und
Schafzüchter, Hörersdorf**

Als Heuscheckenkundler bin ich von den seltenen Arten, die wir am Grünen Band im Nördlichen Weinviertel im Zuge unserer Erhebungen gefunden haben, begeistert. Aber auch privat fasziniert mich als geborenen Weinviertler die Landschaft am ehemaligen Eisernen Vorhang.



Internationales Projektmeeting
und Konferenz in Grad
(Slowenien) im Oktober 2013.

Vor ziemlich genau drei Jahren startete der Naturschutzbund NÖ gemeinsam mit elf Partnern aus Deutschland, Tschechien, Slowakei, Slowenien und Italien das Projekt GreenNet. Jetzt ist Zeit für ein Resümee.

Gabriele Pfundner

Gut drei Jahre lang wurde an der Schaffung und Sicherung eines ökologischen Netzwerkes am Grünen Band Zentraleuropas gearbeitet. Die Ergebnisse sind so vielfältig wie die Landschaften am Grünen Band und wie die Menschen, die sich den Schutz dieses Raumes zum Ziel gesetzt haben. In den sechs Pilotregionen (unsere Pilotregion war das Nördliche Weinviertel) wurden unterschiedlichste Konflikte, die der Erhaltung des Grünen Bandes entgegenstehen, identifiziert und mögliche Lösungen entwickelt und getestet. In den Julischen Alpen waren es bedrohliche Pläne zur Ausweitung eines Schigebietes, die glücklicherweise abgewendet werden konnten, und an der steirisch-slowenischen Grenze ein hart verbauter Grenzfluss, die Kutscheniza, deren Renaturierung in Angriff genommen werden sollte.

Die zentralen gemeinsamen Herausforderungen sind für alle Projektpartner die Änderungen der Landnutzung. Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft auf der einen Seite und Aufgabe traditioneller extensiver Landnutzung auf der anderen Seite lassen nicht viel Spielraum für die Erhaltung ökologischer Netzwerke und naturnaher Lebensräume. Es gilt, neue Lösungsansätze zu finden. In einer abschließenden Konferenz in Eisenach (D) von 2.-5. Juni 2014 werden die Projektergebnisse präsentiert und erfolgreiche Ansätze und Ideen vorgestellt.

Für unsere Arbeit am Grünen Band in Niederösterreich konnten wir über die internationale Vernetzung viele neue Erkenntnisse gewinnen. Sehr erfolgreich waren die zahlreichen Biotoppflegeeinsätze, die wir gemeinsam mit freiwilligen Helfern, Gemeinden, Vereinen und Firmen durchführen konnten. Die Erhaltung von wertvollen Lebensräumen muss jedoch mit deren rechtlicher Absicherung beginnen. Daher

werden wir für besonders wertvolle Flächen jeweils einen Antrag auf Unterschutzstellung als Naturdenkmal stellen. Wichtig für unsere weiteren Aktivitäten für das Grüne Band Niederösterreichs sind die Partnerschaften und persönlichen Netzwerke, die sich im Zuge dieses Projektes entwickelt und verfestigt haben.

Um ein zufriedenstellendes Management wertvoller Lebensräume im Nördlichen Weinviertel zu erreichen, ist noch sehr viel zu tun. Nicht alles lässt sich durch Freiwilligeneinsätze bewältigen. So freut es uns, dass mittlerweile einige Gemeinden aktiv geworden sind. Im Rahmen einer Veranstaltung in der Gemeinde Staatz am 30. Mai 2014 werden wir gemeinsam mit Naturschutzexperten das Management von Fels- und Trockenrasen der Weinviertler Klippenzone diskutieren.

Ein wichtiger Aspekt ist die Erhaltung des Grünen Bandes als Kulturerbe, daher wird derzeit an einer Nominierung als UNESCO-Weltkulturerbe gearbeitet.

Damit Sie das Grüne Band hautnah erleben können, haben wir auch heuer wieder zahlreiche Exkursionen vorbereitet.

Grüne Infrastruktur

Die große Bedeutung von ökologischen Netzwerken wird mittlerweile allgemein anerkannt. Sie wirken als Ausbreitungskorridore für die Tier- und Pflanzenwelt der Fragmentierung der Landschaft und dem damit einhergehenden Verlust an Biodiversität entgegen. Auch werden sie für den Menschen – unter dem Eindruck des rasch fortschreitenden Klimawandels – zunehmend von essentieller Bedeutung sein. Mit der Mitteilung der EU-Kommission zur Grünen Infrastruktur im Mai 2013 und der Entschließung des Europäischen Parlaments vom Dezember 2013 wurden wichtige Schritte in Richtung einer EU-Strategie zur Grünen Infrastruktur gesetzt. Was uns besonders freut: das Grüne Band Europa ist als beispielgebend genannt. Zu hoffen ist, dass diesen Bekenntnissen auch Taten in den Mitgliedsstaaten folgen werden! Nähere Infos unter: http://ec.europa.eu/environment/nature/ecosystems/index_en.htm. Broschüre (in engl. Sprache)



Alle drei Arten sind uns schon so ans Herz gewachsen, dass wir auch weiterhin mit den drei Steppensäugetieren auseinandersetzen und uns intensiv um eine Verbesserung ihrer Situation bemühen.

Margit Gross und Karin Enzinger



Netzwerk Ziesel

2013, im sechsten Jahr der Zieselzählung, haben fast 100 ehrenamtliche MitarbeiterInnen (Naturfreunde, Landwirte, Jäger und Fachbiologen) rund 140 Vorkommen an einem Tag im Frühling nach einer einheitlichen Methode gezählt. Das ist eine beträchtliche Anzahl von Zieselfreundinnen und -freunden. Mit ihrer Hilfe können wir sehr gute Aussagen über die Situation des Ziesels in Niederösterreich machen. Aktuell schaut es leider nicht besonders gut aus, einige Vorkommen geben großen Anlass zur Sorge. Mehr dazu im Bericht der Zieselzählung 2013 unter www.noe-naturschutzbund.at.

Konfliktmanagement

Etwa jedes 10. Vorkommen befindet sich in einem stark vom Menschen geprägten Sekundärlebensraum, d.h. auf Grünflächen und Zierrasen in und um Gewerbegebiete, in Ölpump- und Gasstationen, in Umspannwerken, Bädern, auf Spiel- und Sportplätzen, Golfplätzen und Modellflugplätzen. In all diesen Fällen betreffen menschliche Aktivitäten unmittelbar den Lebensraum des Ziesels, und auf ein gutes Einvernehmen zwischen den beiden „Parteien“ ist daher zu achten. Nur wenn es gelingt zu vermitteln, kann die Art hier langfristig erfolgreich geschützt werden.

Das Ziesel in der Raumplanung

Durch Habitatvernetzung (Beseitigen von Ausbreitungsbarrieren, Einrichten von Trittsteinbiotopen, u.a.) soll der Fragmentierung von Zieselhabitaten entgegengewirkt und die Isolierung von Einzelkolonien verhindert werden. Verbindungskorridore zwischen Kolonien müssen von Verbauung und Verwaldung freigehalten werden, damit die Tiere gefahrlos wandern können. All das ist erst möglich, wenn die Ansprüche des Ziesels bereits in der Raumplanung mitbedacht werden.

Natur genießen – Natur schützen

Durch das „Zertifizieren“ von Produkten, die in engem Zusammenhang mit gefährdeten Arten stehen, wird deren Schutz gefördert und es werden Anreize für Landwirte ge-

schaffen, etwas zum Artenschutz beizutragen. Zudem sollen auch Konsumenten die Möglichkeit haben, durch den Kauf dieser Produkte einen Beitrag zum Artenschutz zu leisten. Wir wollen die Aktion „Natur genießen – Natur schützen“ weiterentwickeln. Kaufen Sie und bieten Sie doch Ihren Gästen einen Wein aus zieselfreundlichen Weingärten an!

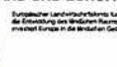


Über die Vorkommen des Feldhamsters in Niederösterreich ist bisher nicht viel bekannt. In einem ersten Schritt haben wir Fundmeldungen gesammelt und eine erste Verbreitungskarte erstellt. Nun gilt es, ein Konzept zu entwickeln, um den Feldhamster im ganzen Bundesland wissenschaftlich zu erfassen. Zwei Regionen südlich von Wien wurden bereits kartiert, die Ergebnisse sind auf unserer Homepage zu finden. Eine weitere Region folgt diesen Sommer. Nur wenn wir dem Feldhamster in ganz Niederösterreich auf die Spur kommen, werden wir wissen, mit welchen Gefährdungen er konfrontiert ist und wo der Schutzbedarf liegt.



Über die Verbreitung des Steppeniltisses in Niederösterreich wissen wir so gut wie gar nichts, außer, dass es ihn bei uns sehr wohl gibt. Die Art ist europarechtlich geschützt, es müssen geeignete Gebiete für ihren Schutz ausgewiesen werden. Um dies tun zu können, müssen zuallererst genaue Daten zu seiner Verbreitung erhoben werden. Eine wichtige Schutzmaßnahme wurde bereits durchgesetzt: Der Steppeniltis darf in Niederösterreich nicht mehr bejagt werden!

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



In der Wildnis herrschen allein die Gesetze der Natur – heißt es. Doch trifft das auch für Gebiete zu, die wir der Natur zurückgeben wollen? Gerade in Mitteleuropa, das faktisch auf der gesamten Fläche von verschiedensten Nutzungsansprüchen und Eigentumsrechten geprägt ist, zeigt sich rasch, wo die Vision „Wildnis“ an ihre Grenzen stößt. Spätestens mit der 2009 ins Leben gerufenen „Wild Europe Initiative“ kam aber Bewegung in die Sache, zumal auch die Politik in eine aktivere Rolle gedrängt wurde und erste Schritte gesetzt hat.

Hans-Martin Berg

Wildnisgebiete sind in Österreich nicht neu. Mit der Einrichtung von Nationalparks, Biosphärenparks, Naturwaldreservaten und Österreichs bislang einzigem Wildnisgebiet im Dürrensteingebiet wurde die Wildnisidee zumindest teilweise verwirklicht – und hat zu keinem rechtsfreien Raum geführt. Ganz im Gegenteil: zahlreiche gesetzliche Regelungen lassen nur begrenzt eingriffsfreie Naturräume zu.

Während eine konventionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung in den geschützten Gebieten durchaus beschränkt ist, sind Jagd, Fischerei, Forstschutzmaßnahmen, allgemeine Betretungsmöglichkeiten, touristische Nutzung oder die Erhaltung von Infrastruktur je nach Gebietskategorie mehr oder weniger zugelassen bzw. nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Jagd (Wildstandregulierung) und Fischerei werden in der Regel im Rahmen von Managementplänen betrieben. Ein viel diskutiertes Thema, da es beständig Baumfällungen nach sich zieht, ist die Verkehrssicherungspflicht bei Wegen. Auch können bestimmte, lang bestehende Nutzungsrechte zu Ausnahmebestimmungen führen, um allzu große Akzeptanzprobleme bei Anrainern oder Nutzungsberechtigten zu mildern. Ebenso sind Maßnahmen in einem höheren öffentlichen Interesse (Katastrophenschutz, öffentliche Sicherheit, Schutzeinrichtungen) nicht eingeschränkt. Selbst aus Naturschutzsicht gibt es je nach Schutzgebietskategorie im Hinblick auf die Verpflichtung zur Erhaltung bestimmter Arten und Habitate (z.B. NSG, VSR, FFH-Richtlinie) Vorgaben, die einer freien Entwicklung naturnaher Prozesse entgegenstehen können. Schließlich ist eine nicht unbekannte Hürde bei der Realisierung von mehr Naturschutz im Wald die diesbezügliche Kompetenzverteilung auf Bund und Länder. Von der Umsetzung der Wildnisidee im engeren Sinn sind wir, ganz abgesehen von räumlichen Möglichkeiten, wohl noch ein Stück weg.

Bevor diese Frage beantwortet werden kann, ist es notwendig, den Begriff „Wildnis“ bzw.

den konsequenten Anspruch auf nutzungs- und eingriffsfreie Flächen zu definieren.

Die Wild Europe Initiative (WEI) nennt zwei Kategorien:

- **Wilderness:** große, vom Menschen nicht oder kaum beeinflusste Gebiete mit natürlichen Lebensräumen und Artengemeinschaften und intakten natürlichen Prozessabläufen
- **Wild Areas:** aufgrund der größeren menschlichen Einflussnahme in der Ausstattung und den Prozessabläufen weniger naturnah ausgeprägt als vorgenannte Kategorie. Wild Areas dienen v.a. der Vernetzung.

Inwieweit die bestehende Gesetzeslage es zulässt, die Wildnisstrategien umzusetzen, bedarf einer eingehenden Prüfung und nachfolgender breiter Willensbildung von Gesellschaft und Politik. Auf Initiative des Europäischen Parlaments hat die Wildnisidee in der EU Widerhall gefunden. Die EU Biodiversitätsstrategie 2020 nennt Wildnis als Naturschutzoption, ebenso soll das Thema Wildnis in die Managementempfehlungen für Natura 2000-Gebiete Eingang finden.

2002 wurde es im Zuge einer Forstgesetz-Novelle durch den § 32a erstmals möglich, in sog. „Biotopschutzwäldern“ in Naturwaldreservaten und gesetzlich festgelegten Schutzgebieten Ausnahmen von den Bestimmungen des Forstgesetzes zuzulassen. So wird vorausschauend im Wildnisgebiet Dürrenstein die für Wirtschaftswälder kritische Entwicklung von Borkenkäferbeständen als natürlicher Prozess angesehen und spezielle Maßnahmen zur Schadensprävention nur für gebietsangrenzende Wälder ergriffen. Im Hinblick auf den Prozessschutzgedanken in Waldschutzgebieten hat der Beirat von „Nationalparks Austria“ 2013 ein Positionspapier zur Borkenkäferproblematik verabschiedet, das der Umsetzung der neuen Wildnisstrategie sehr entgegenkommt. Ein wichtiger Schritt näher zur Wildnis vor der Haustür!

Ich danke dem WWF Österreich (B. Kohler, F. Hoser) und Birdlife Österreich (G. Pfiffinger) für wertvolle Informationen.



© T. Hochebner

Der Weißrückenspecht profitiert von mehr Wildnis

Gärtnern liegt im Trend und mit großem Aufwand werden ständig neue Pflanzensorten gezüchtet. Die Liste an Neuzüchtungen ist lang, deren ökologischer Wert meist gering. Die üppig blühenden Sorten sind oft arm an Pollen und Nektar, empfindlich und pflegebedürftig. Wildpflanzen haben sich über lange Zeit in gegenseitiger Konkurrenz an die Bedingungen des jeweiligen Standortes angepasst, sie sind robuster und für die Tierwelt interessant. **Barbara Grabner**

Ein „wilder“ Garten wirkt auf den ersten Blick ungewohnt, „wertlos“ ist er allerdings nicht: er bietet zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Freilich gehört Mut dazu, einen solchen Garten anzulegen, wenn die Nachbarn der intensiven Gartenpflege – vom lärmenden Rasenmäher bis hin zum giftigem Schneckenkorn – frönen.

Bevor wir unseren Garten mit heimischer Flora bereichern, sehen wir uns einmal in der Gegend um. Pflanzen, die dort an Waldsäumen, Wiesen, feuchten Gräben vorkommen, könnten auch auf unserem Grundstück gedeihen. Bitte nicht am Standort ausgraben! Spezialisierte Gartenbetriebe bieten diese oder ähnliche Arten an.

Um die Insekten anzulocken, zeigen die „Wilden“ viel Farbe: tiefblau die Kornblume, lila der Wiesen-Salbei, pink und gelb der Ackerwachtelweizen. Die Insektenwelt kommt voll auf ihre Rechnung: Die heimische Wiesenschafgarbe nährt 30 Wildbienenarten, die gezüchtete Garten-Goldschafgarbe nur drei. Die Wilde Möhre bewirbt Heuschrecken, Raupen, Schnirkelschnecken, Schwebfliegen u.a. Der Löwenzahn nährt 72 Arten – gönnen wir ihm ein Plätzchen. Wird er vor der Samenreife gemäht, nimmt er nicht überhand. Das früher allgegenwärtige Stiefmütterchen ist am Acker rar geworden; im Naturgarten kann es überleben. Heil- und Würzpflanzen wie der Feldthymian sind widerstandsfähig gegen Krankheiten und vertreiben mit ihrem Duft Schädlinge. Staudenbeete mit Wildpflanzen anzulegen ist eine reizvolle Aufgabe. Königskerze, Mädesüß, Engelwurz sehen in den Randzonen besonders gut aus.

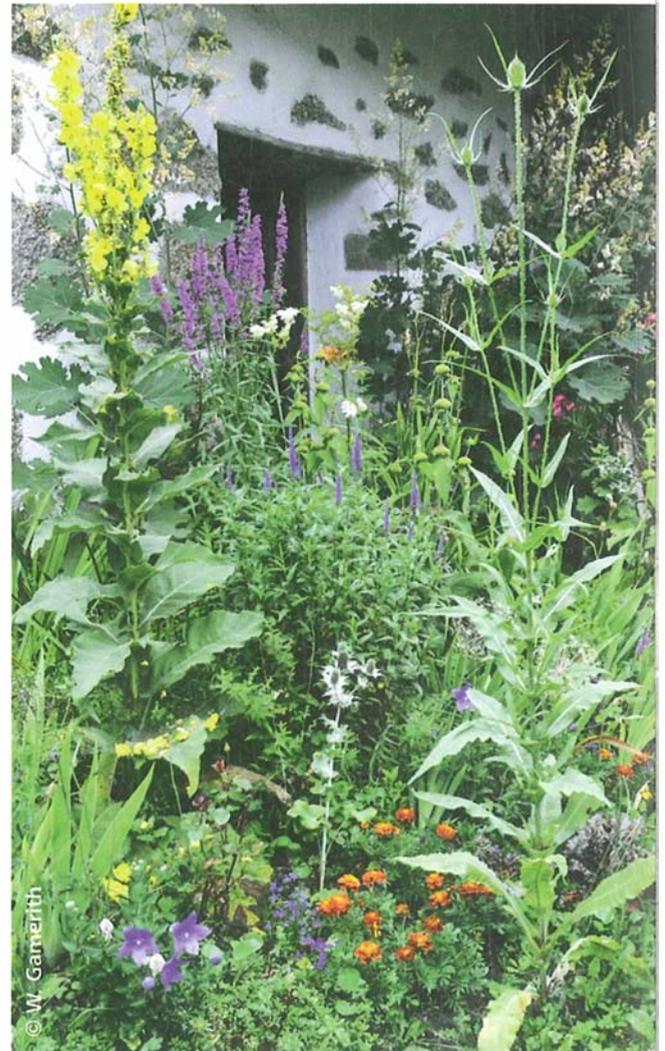
Prinzipiell sind Wildpflanzen robuster und brauchen weniger Pflege als Zuchtsorten. Glockenblume, Königskerze, Engelwurz, Margerite, Natternkopf, Kornrade, Fetthenne sind tagelangen Sonnenschein ohne Bewässerung gewohnt. Schattige Stellen, für die der konventionelle Handel wenig zu bieten hat, sind ideale Standorte für Farne.

Dürre Äste, morsche Stämme und Wurzelstöcke sind kein Schandfleck, der beseitigt

werden muss. Ein besonnter Stamm wird rasch erobert. Er ist Kinderstube für Bockkäfer und Holzwespen; Gehäuseschnecken, Blindschleiche und Erdkröte lagern in seinem Schatten. Die Spitzmaus geht hier gerne auf Jagd; modrige Wurzelstöcke behagen dem Rotkehlchen, usw. Falls der Anblick stört, kann man vor den Haufen Stauden als Sichtschutz pflanzen.

Es gibt mittlerweile viele Bücher und Zeitschriften, die Tipps geben, wie man Schritt für Schritt einen konventionellen Garten „verwildern“ lassen kann. Für viele Wildpflanzen und Wildtiere wird er dann zu einer Oase, für den Beobachter um ein Vielfaches spannender, für den Besitzer erholsamer weil weniger arbeitsaufwendig.

In Niederösterreich gibt es rund 336.000 Hausgärten mit einer Gesamtgartenfläche von ca. 8.000 ha. Dazu kommen ca. 7.000 ha öffentliche und halböffentliche Grünräume.



Zahlreiche Tipps, wie Sie Ihren Garten naturnah gestalten können, finden Sie auf www.naturimgarten.at. Auch die Garten Tulln (www.diegartentulln.at) bietet viele Möglichkeiten, sich über naturnahes Gärtnern zu informieren.

Die junge Schleiereule hat das Nest schon verlassen, bevor sie fliegen kann. Im sogenannten Ästlingsstadium versorgen die Vogeleltern ihre Küken weiterhin.



Jedes Frühjahr erwacht die Natur, im wahrsten Sinne des Wortes, zu neuem Leben. Viele Säugtierjunge erblicken das Licht der Welt und zahlreiche Vogelküken schlüpfen aus den Eierschalen. Die Vogeleltern sind jetzt emsig damit beschäftigt, Nahrung für den Nachwuchs zu beschaffen und auch die Säugetiermütter versorgen ihre Jungen in gut verborgenen Verstecken mit frischer Muttermilch. Manchmal kann es vorkommen, dass wir Menschen beim Aufenthalt in der Natur ein scheinbar verlassenes Jungtier entdecken und uns die Frage stellen, ob wir dem kleinen Findelkind helfen sollen.

Silke Dörner

Vorweg: Nur in Einzelfällen benötigen junge Wildtiere Hilfe. Normalerweise werden scheinbar verlassene Jungtiere von ihren Eltern bzw. Müttern gut versorgt.

Neugeborene Feldhasen und Rehe setzen von Natur aus auf ihre Tarnung. Bei Gefahr ducken sie sich und verharren ganz still. Die Fellzeichnung verschmilzt fast unscheinbar mit der Umgebung und kein Eigengeruch verrät sie. Aus Vorsicht suchen die Muttertiere ihre Jungen nur ein bis zweimal pro Tag für sehr kurze Zeit zum Säugen und Lecken auf.

Manchmal werden junge Eichhörnchen bei Sturm aus dem Kobel geschleudert. Sie werden aber wieder behutsam von ihrer Mutter in denselben oder einen anderen Bau getragen. Das kann allerdings eine Weile dauern, denn das Muttertier nähert sich nur, wenn keine Gefahr besteht, also sich die besorgten Menschen nicht mehr in der Nähe aufhalten.

Menschlicher Geruch führt dazu, dass sich Säugetiere nicht mehr um den Nachwuchs kümmern. Deshalb dürfen die Tierkinder keinesfalls berührt werden! Hält sich ein Jungtier in einer Gefahrenzone auf, wie einer Straße, einer zu mähenden Wiese oder einem umzupflügenden Acker, dürfen die kleinen Wildtiere nur mit Laub, Gras oder Erde an eine geschützte Stelle in der Nähe umgesetzt werden. Die natürlichen Materialien überdecken den menschlichen Geruch und die Muttertiere versorgen ihre Kleinen weiter.

Anders verhält es sich bei nackten Küken, die aus dem Nest gefallen sind. Vögel haben keinen so stark ausgeprägten Geruchssinn wie Säugetiere. Deshalb darf die hilflose Vogelbrut vorsichtig wieder ins Nest zurückgesetzt werden. Weiterentwickelte Jungvögel, die bereits ein Federkleid haben, wie Eulen, Krähen oder Amseln, verlassen als sogenannte Ästlinge bereits das Nest bevor sie fliegen können. Sie erkunden die Umgebung und werden von ihren Eltern weiterhin gefüttert. Findet man am Boden einen aufgeregt piependen oder krächzenden Jungvogel benötigt er meist keine Hilfe.

Viele Jungtiere sind nicht nur leichte Beute für ihre natürlichen Feinde, sondern auch für freilaufende Katzen und Hunde. Nicht angeleinte Hunde schrecken die Jungen bzw. ihre Eltern oftmals auf. In Panik flüchten viele Wildtiere in unterschiedliche Richtungen und verlieren den Kontakt zu ihrer Familie, oder sie rennen auf Straßen und werden überfahren. Ohne die mütterliche Fürsorge sterben verwaiste Jungtiere häufig einen qualvollen Tod.

Falls Sie ein verletztes, krankes oder tatsächlich verwaistes Jungtier finden, wenden Sie sich bitte an einen Tierarzt (kostenlose Nottierarzt-Vermittlung unter Tel. 01-53116) oder die Polizei, die Kontakte zu Wildtierexperten herstellen. In Aufzuchtstationen werden die kleinen Wildtiere dann mit sehr großem Aufwand professionell aufgepäpelt und, falls möglich, wieder freigelassen.

Bitte achten Sie bei Ihren nächsten Aufenthalten im Freien auf den wilden Nachwuchs der Natur. Fahren Sie auf Landstraßen vorausschauend und bremsbereit. Respektieren Sie die Rückzugsgebiete der Wildtiere, indem Sie auf den gekennzeichneten Wegen bleiben. Nehmen Sie Hunde an die kurze Leine und lassen Sie Katzen in den eigenen vier Wänden auf die Jagd gehen. Dann können Sie mit etwas Glück und aus sicherer Entfernung beobachten, wie sich die Wildtiere fürsorglich um ihre Jungen kümmern.



Grundsätzlich benötigen junge Säugetiere keine Hilfe und sollten nicht berührt werden. Die Fischottermutter wird sich wieder um ihr Junges kümmern, sobald wir Menschen uns entfernt haben.



In der Zeit des Amphibienschutzes ist die Regionalgruppe Steinfeld am aktivsten. Es werden Vorträge organisiert, um die Öffentlichkeit auf das Schicksal von Frosch & Co aufmerksam zu machen. Es gibt Artikel in regionalen Zeitungen und die wichtigste Aufgabe ist natürlich die Betreuung der Zaun-Kübel-Strecken, von denen wir 15 haben. Alleine bei den 5 neuen Strecken, die wir seit 2012 betreuen, haben wir an wenigen Tagen im März 600 Amphibien über die Straße getragen. Zum Abschluss der Kröten-Saison gibt es immer ein gemeinsames Treffen der ca. 50 Amphibien-Betreuer, um sich im gemütlichen Rahmen auszutauschen. Seit kurzem haben wir unsere Tätigkeiten auf weitere Themen ausgedehnt: wir kümmern uns jetzt auch um Fledermäuse, alte Baumriesen und das Ziesel.

Gerhard Balluch (Regionalgruppe Steinfeld)

Die Ramsar-Konvention war das erste globale Naturschutzübereinkommen zum Schutz von Feuchtgebieten und wurde am 2.2.1971 in Ramsar (Iran) unterzeichnet, mittlerweile sind 168 Staaten beigetreten. Auch die March-Thaya-Auen vor unserer Haustür sind ein wertvolles Naturjuwel von internationaler Bedeutung und seit 2007 zudem das erste trilaterale Ramsar-Schutzgebiet.

Die Gruppe der Österreichischen Naturschutzjugend (önj) aus Hohenau ist mehrfach im Laufe des Jahres hier am Grünen Band Europas unterwegs. Die jungen Menschen erleben dabei hautnah, wie wichtig der Schutz dieser einzigartigen Region ist! Bei der Wanderung am Weltfeuchtgebietstag erfuhren die Teilnehmer allerhand Spannendes über die sogenannten „Sutten“ Das sind wassergefüllte Senken meist mitten in bewirtschafteten Äckern und Wiesen entlang von Flüssen. Diese vielfältigen Kleingewässer bieten verschiedenen Tieren und Pflanzen wichtige Lebensräume.

DI Ute Nüsken (ÖNJ Niederösterreich)



Am 22. März wurde gemeinsam mit dem Dorferneuerungsverein Schranawand der kleine Trockenrasen des Ortes gepflegt. Trotz seiner geringen Größe haben sich hier seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten halten können.



Zum Abschluss ehrten die „önj-ler“ das RAMSAR-Gebiet mit einem Schriftzug aus Naturmaterialien.

Im stadteigenen Wald in Klosterneuburg fanden umfangreiche Schlägerungen statt, die Medienberichten zufolge aufgrund eines Borkenkäferbefalles notwendig geworden wären. Einige Mitglieder der Ortsgruppe Klosterneuburg wollten sich ein genaueres Bild machen und haben gemeinsam den Stadtwald besucht. Fazit: In den noch nicht geschlägerten Bereichen gibt es einige naturschutzfachlich sehr wertvolle Bestände, die unbedingt erhalten und raschest unter Schutz gestellt werden sollten. Weiters erachten sie Initialaufforstungen sowie die Pflege dieser Aufforstungen als unbedingt erforderlich, wenn sich dort in absehbarer Zukunft ein standortgerechter Wald entwickeln soll. Dies auch im Hinblick auf die Bedeutung des Stadtwaldes als Erholungsraum für die Anrainer. Mit diesem Anliegen wandte man sich an den Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager. Ergebnis: Man will in Zukunft die Bewirtschaftung der gemeindeeigenen Wälder besser miteinander absprechen.

Margit Gross (Ortsgruppe Klosterneuburg)



Die Pischelsdorfer Fischawiesen.

Die Pischelsdorfer Fischawiesen in der Gemeinde Götzensdorf an der Leitha sind ein besonderes Kleinod. Hier finden sich noch Reste der früher für die Feuchte Ebene so typischen Feuchtwiesen, die eine Vielzahl an inzwischen sehr selten gewordenen Pflanzen- und Tierarten beherbergen. Floristische Besonderheiten, wie die Sumpfglocke und die Duftbecherglocke wachsen hier. Auch zahlreiche Schmetterlings-, Heuschrecken-, Amphibien- und Vogelarten finden hier einen geeigneten Lebensraum, wie z.B. Heideschrecke und Steppen-Beißschrecke, Beutelmeise, Kiebitz, Braunkehlchen, Graumäher und Sperbergrasmücke.

Das ausgewiesene Naturschutzgebiet ist nicht besonders groß, zudem wird es von Energieholzplantagen zunehmend eingegrenzt. Seit einiger Zeit bemühen wir uns darum, Grundstücke in der unmittelbaren Umgebung des Schutzgebietes anzukaufen, um ausreichend große Flächen für den Schutz der seltenen Arten zur Verfügung zu haben. Mit dem Abschluss von Optionsverträgen mit den Grundeigentümern ist der Weg jetzt frei zum Ankauf von vier Grundstücken!

Wir haben leider noch nicht das gesamte für den Ankauf notwendige Geld beisammen. Daher unsere dringende Bitte. Unterstützen auch Sie den Ankauf dieser besonderen Wiesen! Kontonr. IBAN: AT61 3200 0000 0048 0590 BIC: RLNWATWW.

Einen eher ungewöhnlichen Ausbildungstag verbrachten 10 Lehrlinge der OMV Austria Exploration & Production und ihre Ausbilder am 27. März 2014 im Raum Poysdorf. Gemeinsam mit dem Naturschutzbund NÖ halfen sie, die Lebensbedingungen für den seltenen Kreuzenzian-Ameisenbläuling zu verbessern.



© Fotodesign Weiß

Unser „Blumenberg“ in der Gemeinde Wullersdorf ist eines unserer Kleinode im Weinviertel. Wer einmal im Mai dort war und die Blütenpracht erlebt hat, der kann das sicherlich gut verstehen. Es ist allerdings sehr wichtig, dass sich Menschen vor Ort um diese Kleinode kümmern, dass sie immer wieder einmal nach dem Rechten schauen und uns informieren,

wenn es notwendig wird, dass wir dort aktiv werden. Beim Galgenberg funktioniert das ganz besonders gut. Mehrere Menschen aus dem Ort sind immer wieder dort, leeren die Mistkübel aus und schreiten ein, wenn Motocrossfahrer glauben, das Gebiet würde sich gut für ihre wilden Fahrten eignen, u.v.m. Ganz besonders engagiert ist Gudrun Gritschenberger. Sie hat sich das Ziel gesetzt, alle Pflanzenarten des Gebietes kennenzulernen, und sie ist nicht mehr weit davon entfernt, wie die vor zwei Jahren herausgegebene Broschüre anlässlich 40 Jahre Naturdenkmal Galgenberg beweist. Ihr haben wir es zu verdanken, dass heute eine Informationstafel dort steht und die Besucher auf die Besonderheiten des Gebietes aufmerksam macht. Auf die Frage, warum ihr der Galgenberg so wichtig ist, antwortet sie „Weil nicht jeder ein Naturdenkmal praktisch vor der Haustüre hat und ich dort gerne Zeit genieße!“ Danke Gudrun für dein wachsames Auge auf den Galgenberg!

Vielleicht möchten auch Sie sich für ein ganz bestimmtes Gebiet in ihrem unmittelbaren Wohnumgebung engagieren? Dann rufen Sie uns doch einfach an (01-402 93 94). Vielleicht befindet sich gar nicht weit entfernt eines unserer Schutzgebiete.





Der Entwurf zur Verordnung über ein Sektorales Raumordnungsprogramm über die Nutzung der Windkraft in Niederösterreich hat in weiten Teil des Landes nicht zur Beruhigung der Lage und damit zu einer Verbesserung der Situation beigetragen. Die Verordnung weist zahlreiche Standorte – insbesondere im Waldviertel – als geeignet aus, die für uns keinesfalls für die Errichtung von WKAs geeignet sind. Auch die Entrüstung der Bürgerinitiativen darüber ist groß. Wir haben uns die Ergebnisse näher angesehen und eine Stellungnahme eingebracht. Diese steht auf www.noe-naturschutzbund.at zum Download bereit.

Erstmals durfte in diesem Winter der Biber in Niederösterreich durch den „freien Schuss“ getötet werden. Das Land Niederösterreich hatte der Marchfeldkanal Betriebsgesellschaft auf deren Antrag hin den freien Schuss in bestimmten Abschnitten genehmigt. Wir erachten diese Vorgehensweise als äußerst bedenklich, nicht nur für die europaweit geschützte Art, sondern auch aus Sicherheitsgründen für die Spaziergänger am Marchfeldkanal. Wir hoffen, dass es sich bei dieser Vorgangsweise um eine einmalige gehandelt hat! In mehreren Schreiben haben wir um diverse Informationen gefragt. Lesen Sie mehr dazu auf unserer Homepage.

Auf der Homepage des Landes Niederösterreich sind nun alle Naturdenkmäler nach Bezirken und Gemeinden geordnet abrufbar. Zu finden sind auch alle dazugehörigen Bescheide, Pläne und Fotos. Wir freuen uns sehr über dieses Angebot und gratulieren den Initiatoren! Nachschauen lohnt sich auf jeden Fall! http://www.noe.gv.at/Umwelt/Naturschutz/Schutzgebiete/Schutzgebiete_Naturdenkmaeler.html

Margit Gross



**Neu im Vorstand:
Mag. Günther Loiskandl**

Bei der Jahreshauptversammlung im Dezember 2013 wurde Mag. Günther Loiskandl als Schriftführer Stv. in den Vorstand des Naturschutzbund NÖ gewählt. Mit seiner Diplomarbeit über „Landschaftsentwicklung und

Biodiversität im südlichen Tullnerfeld“ entsprach der geborene Tullner seinem historischen Interesse und seiner Verbundenheit mit dem Tullnerfeld. Intensive Erfahrungen als Naturvermittler, starkes Interesse an Flußökosystemen und die Faszination von der Nationalparkidee waren die Grundlage für seine erste, prägende berufliche Station nach dem Studium der Ökologie: Im damals neuen Nationalpark Donau-Auen konnte er in den Bereichen Bildung, Besucherlenkung und -information sowie Freizeit- und Erholungsnutzung wesentlich zur Entwicklung beitragen.

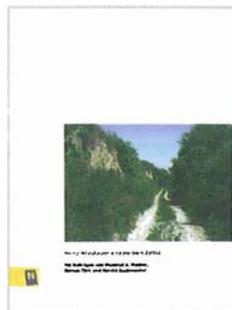
2003 zum Leiter des Biosphärenpark Wienerwald Managements von Niederösterreich und Wien bestellt, konnte Günther Loiskandl an der Aufnahme des Wienerwaldes in das weltweite Netzwerk der UNESCO Biosphärenreservate aktiv mitwirken. Seit 2008 ist er als Experte für Entwicklung und Management von Großschutzgebieten, Naturschutz und nachhaltige Entwicklung auf internationaler Ebene tätig. Wir freuen uns auf die gute Zusammenarbeit und seine wertvolle Expertise.

Biber im Triestingtal

Es wurde mir berichtet, dass die BH Baden im Auftrag der Jägerschaft, des Fischereiverbandes und der Bauern einen Abschuss der Biber erlaubt hat. Weil die Biber, nebst Grau und Silberreiher und Kormoranen angeblich einen Riesenschaden angerichtet haben. Ich habe schon Schlägerungen an der Triesting gesehen, teilweise wird in der Gemeinde Pottenstein das Ufer von Bäumen und Sträuchern befreit. In Leobersdorf dürfen die Reiher und Kormorane geschossen werden. Wenn die Biber im Gemeindegebiet Pottenstein ebenfalls als Schädlinge bejagt werden, wo bleibt dann der Artenschutz? Es sollen die Tiere auch „ausgehungert“ werden, durch diese Schlägerungen in die Obstgärten vertrieben, wo sie an den Obstbäumen knabbern und so den Bauern schaden, die dann auch jagen wollen. Was kann man noch gegen die Schlägerungen und die Bejagung der geschützten Tiere unternehmen? Wie kann die BH Baden eine solche Aktion unterstützen? Es ist schließlich auch im Interesse des Triestingtal-Wasserverbandes, dass der Fluss renaturiert wird, weil eventuelle Hochwässer dann nicht nur durch Retentionsbecken verlangsamt werden, sondern auch durch einen natürlichen Verlauf und ein breiteres Becken. Es würde auch der Fischerei nützen, für Fische und Amphibien wären mehr Laichplätze vorhanden. Wie agieren andere Gemeinden in einem solchen Fall?

Susanne Lambropoulos
Gemeinderätin in der Marktgemeinde Pottenstein-Fahrafeld

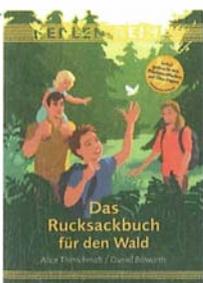
Altes, modriges Totholz oder Granitrestlinge in der Kulturlandschaft beherbergen oft eine einzigartige Moosflora. Naturnahe Wälder mit üppigen Moospolstern sind nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch ein Labsal für die Seele. Als Bioindikatoren sind Moose als Instrument der Umweltkontrolle nicht mehr wegzudenken. Von den rund 1000 österreichischen Moosarten kommen ca. drei Viertel auch in Niederösterreich vor. Es sollte uns zu denken geben, dass rund ein Fünftel dieser Arten bedroht oder bereits ausgestorben ist. Grund genug, den Moosen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Zechmeister, H., Hagel, H., Gendo, A., Osvaldik, V., Patek, M., Prinz, M., Schröck, Ch. und H. Köckinger: Rote Liste der Moose Niederösterreichs. In: *Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum Bd. 24: 7-126, St. Pölten 2013. ISBN: 3-85460-282-0, Preis des Hefts: € 21,-. Bestellung unter noe-naturkunde@noel.gv.at*



Hohlwege mit ihren typischen, bis zu 15 Meter hohen Lösswänden sind nicht bloß geologische Fenster in die Eiszeit, sondern landschaftliche Kleinode und als solche Lebensräume selten gewordener Tiere und Pflanzen. Entstanden durch die menschliche Mobilität mit Fuhrwerken, drohen sie heute Opfer eben dieser Mobilität zu werden. Ein hochrangiges Straßennetz zerschneidet die Kulturlandschaft, die alten Wege geraten in Vergessenheit, erodieren, verbuschen und verschwinden schließlich ganz. Diese wunderbare, fachlich fundierte und bunt bebilderte Dokumentation soll dazu beitragen, dass das Szenario nicht zur Wirklichkeit wird.

Wiesbauer, H. und H. Zettel: *Hohlwege und Lössterrassen in Niederösterreich. Mit Beiträgen von M. A. Fischer, R. Türk und H. Zechmeister. Wien, 2014. ISBN: 3-901542-42-6. Bestellung: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. Naturschutz, Tel: 02742/9005-15238, post.ru5@noel.gv.at, Preis: € 15,-.*

Auf den Spuren von Nachhaltigkeit und zukunftsorientierter Landwirtschaft besuchte der deutsche Bio-Pionier Georg Schweisfurth 21 Vorzeigebetriebe in ganz Europa. Vom traditionellen Rohschinkenproduzenten in Andalusien bis zum letzten Krabbenfischer auf Sylt – ungewöhnliche Erfolgsgeschichten leidenschaftlicher Menschen stehen im Zentrum der Recherche. Aus österreichischer Sicht besonders interessant: Brot backen auf der Alm und tausendjährige Weintradition in der Wachau. Schweisfurth, G.: *Die Bio-Revolution. Die erfolgreichsten Bio-Pioniere Europas. Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2014. ISBN: 978-3-85033-789-2. Preis: € 19,90.*



Die gute, alte Perlen-Reihe, ich dachte, die gibt's gar nicht mehr! Weit gefehlt, im nagelneuen Retro-Look ist sie wieder da und besticht durch kompakte, ansprechende Information, die Lust auf mehr macht. In diesem Band erfahren Junge und Junggebliebene, wie mit Fantasie, Kreativität, Sachkenntnis und Rücksichtnahme der Wald zu jeder Jahreszeit in eine großartige Spielwiese verwandelt werden kann.

Thinschmidt, A. und D. Böswirth: *Das Rucksackbuch für den Wald. Mit Illustrationen von Jürgen Schremser. Perlen-Reihe, Band 136, Verlag Perlen-Reihe, Wien 2014. ISBN 978-3-99006-034-6, Preis: € 12,95.*

Urige Wälder, hundertjährige Baumriesen neben jungen Bäumen, abgestorbenes stehendes und liegendes Holz – strukturreiche, vielfältige Wälder gehören „dank“ moderner Forstwirtschaft der Vergangenheit an. Sehr zum Leidwesen einer Reihe von auf Totholz angewiesener Käferarten, von denen der Alpenbock nach menschlichen Maßstäben wohl die Schönste ist. Damit das Juwel unserer Wälder auch in Zukunft eine Überlebenschance hat, kümmert sich der Naturschutzbund NÖ im Rahmen des „Aktionsplan Alpenbock“ um diese Art. Lesen Sie alles Wissenswerte über diesen Käfer, der in Gefahr ist, für immer aus unseren Wäldern zu verschwinden. Der Alpenbock – Botschafter vielfältiger Wälder: *Informationsfolder des Naturschutzbund NÖ, Wien, 2013.*

Andreas Hantschk



Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro! Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter Tel. 0676-760 67 99.

Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: **6,- €**, Nichtmitglieder **8,- €**. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas



Warum ich gerne bei Exkursionen und Pflegeeinsätzen dabei bin

Bereits im Gymnasium habe ich Bestimmungsabende bei Dr. Adolf Polatschek besucht. Anfangs war es die Suche nach auffälligen und geschützten Pflanzen, die Ermittlung der Wuchsorte durch Befragung der Botaniker an der UNI und Literatur wie Janchen, Flora von NÖ, Bgld und Wien. Schon bald nach Aufnahme des Studiums der Biologie wurde ich Mitglied beim Naturschutzbund, weil ich dort Gleichgesinnte fand und mir der Naturschutzgedanke von Anfang an wichtig war. Das Angebot an Exkursionen ist vielseitig; ich nehme es nicht zuletzt in Anspruch, um mich mit anderen Kollegen und Laien-Botanikern auszutauschen. Das Schöne ist, dass man viel mehr über ein Gebiet erfährt, wenn Ornithologen, Geologen und Kultur-Begeisterte teilnehmen und so den gemeinsamen Ausflug mit ihrem Wissen bereichern. Der Auftakt zu meiner Teilnahme bei Pflegeeinsätzen war in der Brunnlust. Dr. Norbert Sauberer schaffte es, uns für die gemeinsame Arbeit mit Motormäher und Rechen zu begeistern. Seit damals bin ich immer wieder gerne bei Pflegeeinsätzen dabei. Ich wünsche dem Naturschutzbund viele „Neuzugänge“ durch Mundpropaganda und aufgrund von Exkursionen.

Thomas Haberler

Elsbeerblüte im Elsbeerland

Der wilde Elsbeerbaum (Baum des Jahres 2012) ist in ganz Europa anzutreffen, doch nur in der Gegend des „Wiesnwienerwaldes“ ist es Tradition, seine Früchte zu ernten, zu essen und zu den verschiedensten Produkten zu verarbeiten. Die einfache Wanderung – ein Rundweg mit zahlreichen und besonders schönen Bäumen – startet in Kropfsdorf und führt über den Höhenweg Hochstrass zum Hof „Auf der Prinz“. Hier erwartet uns eine Verkostung der verschiedensten Elsbeerprodukte (10,- € für die Verkostung) und wir erfahren alles über die verschiedenen Sorbusarten; anschließend wandern wir zurück zum Ausgangspunkt. Rückkehr in Kropfsdorf um ca. 15:30 Uhr.

Dauer: ca. 3,5 Stunden und rund 250 HM

Führung: Maria Zacherl, Tel. 0664/50 60 997

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhf. Böheimkirchen, für Zugfahrer 8:50 Uhr Wien West-Bhf. Fahrkartenaufschlag/Halle

Anreise: 9:00 Uhr ab Wien West-Bhf. mit Zug Rex (Richtung St. Valentin) bis Böheimkirchen. Gemeinsame Weiterfahrt mit Fahrgemeinschaft.

Rückfahrt: ab Bhf. Böheimkirchen

Slowakische Grenzlandschaften

Vor 25 Jahren fiel der Eisener Vorhang. Diesem Anlass widmen wir unseren ganztägigen Ausflug am slowakischen Donau- und Marchufer. Es besteht die Möglichkeit, die Strecke Bratislava-Devin mit dem Schiff zurückzulegen: einmaliges Panorama der Uferlandschaft. Von Theben Weiterfahrt mit dem Bus zum Sandberg; bequemer Aufstieg; Rundblick auf Marchfeld und Schloss Hof. Nach Abstieg kurzer Abstecher zur „Brücke der Freiheit“ und zum neuen Denkmal an die Opfer des Eisernen Vorhangs in Theben Neudorf.

Mitnehmen: Ausweis/Reisepass, Proviant, gutes Schuhwerk

Führung: Mag. Barbara Grabner

Treffpunkt: 10: 00 Uhr Bhf. Bratislava-Petržalka

Anreise: 9:00 Uhr ab Wien Hbf., 9:30 Uhr ab Bruck / Leitha mit Zug REX 7615 nach Bratislava-Petržalka. Weiterfahrt zum Ausgangspunkt mit einem Stadtbus.

Rückfahrt: ab Bratislava-Petržalka mit Zug REX um 18:31 Uhr (im 2-Std.-Takt möglich).

Orchideenblüte im Raum Lilienfeld

Im Zentrum der Exkursion steht die reichhaltige Orchideenflora des Gebietes. Geplant ist eine Fahrt mit dem Sessellift auf den 1.248 m hohen Muckenkogel. Von der Bergstation wandern wir über die Klosteralm und die Lilienfelder Hütte zum Alpengasthof Billensteiner (Mittagsrast). Der Abstieg erfolgt über die Großriegler-Kapelle und die Grosser Höhe. Für weniger Gehfähige gibt es die Möglichkeit, vom Billensteiner mit dem Auto ins Tal gebracht zu werden.

Führung: Prof. Karl Oswald (Ortsgruppe St. Pölten)

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Bhf. Lilienfeld

Anreise: 7:30 Uhr ab Wien West-Bhf. mit Zug RJ 560

(Richtung Bregenz), umsteigen in St. Pölten Hbf. in Bus 1545, Abfahrt 8:06 Uhr

Rückfahrt: ab Lilienfeld mit Zug R um 16:43 (umsteigen in Traisen 16:55 und in St. Pölten 17:25 in Zug) oder mit Bus 552 um 17:11 Uhr (direkt bis Wien Hbf.)

Naturdenkmal „Hametbergwiese“ und Steinbruch

Ziele der Exkursion sind die Hametbergwiese und der aufgelassene Steinbruch Steineckl „in der Maiss“ bei Aitlengbach. Die Hametbergwiese ist eine hervorragend gepflegte Orchideenwiese. Wir werden sie nicht betreten, sondern nur vom Wiesenrand aus erkunden. Auf unserer Wanderung sehen wir weitere schöne Wiesen mit Speierling und anderen besonderen Arten. Der aufgelassene Steinbruch, aus dessen Steinen der Linzer Dom errichtet wurde, beherbergt einen schönen Teich mit seltenen Schachtelhalmen. Rast im Gelände, Proviant mitnehmen.

Führung: Prof. Wolfgang Adler

Treffpunkt: 9:15 Uhr Innermanzing / Kirche

Anreise: 8:15 Uhr ab Wien Hütteldorf, Bhf. (Vorplatz), Steig 5 mit Bus 1089 bis Innermanzing / Kirche. Weiter in PKW-Fahrgemeinschaft nach Forsthof (6 km).

Rückfahrt: ab Innermanzing-Kirche mit Bus 1089 um 16:06 (17:06), in Eichgraben in Zug Rex umsteigen, Abf. 16:30 (17:30) nach Hütteldorf

Im Kremstal unter dem Wotansfelsen

Die Landschaft rund um den Wotansfelsen, einem Aussichtspunkt mit Tiefblick ins Tal der Großen und Kleinen Krams, ist geprägt von Trockenrasen, Wald- und Felssteppen, Marmorschutthalden sowie Kalk- bzw. Amphibolit-spaltengesellschaften. Ausgangspunkt für die dreistündige Wanderung ist der Parkplatz am rechten Ufer der Kleinen Krams. Wir wandern auf den weitgehend ebenen Fahrwegen der Täler. Die Gegend ist für die Vielfalt ihrer Gesteine (mit Marmorhöhlen z.B. Gudenushöhle) und für die besondere Flora bekannt.

Anmeldung jener Teilnehmer, die einen Transport ab und zum Bhf. Krams benötigen, erforderlich!

Führung: Dr. Herbert Hagel (Kontakt am Tag der Exk. Tel. 0680/233 5238)

Treffpunkt: 13 Uhr beim Bhf. Krams (linker Parkplatz)

Anreise: 11:51 Uhr ab Wien FJ-Bhf. mit Zug REX. Weiter in Fahrgemeinschaft zum Ausgangspunkt der Wanderung

Zu den Kreuzkröten nach Gmünd

Die Kreuzkröte ist das seltenste Amphib Österreichs und als einziges in den Roten Listen als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. In Österreich kommt sie nur an zwei Stellen vor, im Lechtal in Tirol und in den Sandgruben nördlich von Gmünd. *Bufo calamita* unterscheidet sich durch eine gelbe Strichzeichnung am Rücken und ihre mäuseartige laufende Fortbewegung von Erd- und der Wechselkröte.

Neben der Kreuzkröte haben wir die Möglichkeit weitere Amphibienarten, deren Gelege, Larven und Rufe hautnah

kennenzulernen. Die Exkursion dauert bis in die Dämmerung und richtet sich speziell an alle (auch Kinder), die mehr über heimische Amphibien erfahren wollen.

Führung: Mag. Axel Schmidt

Treffpunkt: 19:00 Kapelle in Breitensee (direkt an der Hauptstraße zwischen Gmünd und Neu-Nagelberg)

Ausrüstung: Taschenlampe, festes Schuhwerk

Zur Staatzer Klippe und auf den Heidberg

Die Staatzer Klippe ist ein eindrucksvoller Kalkstock im nördlichen Weinviertel, den wir botanisch erkunden werden. Zu Mittag kehren wir in der sehenswerten kreisförmigen Kellergasse am Galgenberg in Wildendürnbach ein. Von dort aus geht es zum Naturdenkmal Heidberg, ein Schottertrockenrasen direkt am Grünen Band Niederösterreichs, auf dem es botanische Seltenheiten, wie das Rossschweif-Federgras und die Filz-Glockenblume zu entdecken gibt.

Führung: Prof. Wolfgang Adler, Mag. Gabriele Pfundner

Treffpunkt: 9:45 Uhr Bhst. Staatz

Anreise: 8:38 Uhr ab Wien Praterstern mit S2 (Richtung Laa/Thaya)

Rückfahrt: ab Bhst. Staatz 16:18 oder 17:32 Uhr mit S-Bahn Richtung Wien Meidling

Anmeldung: zur Bildung von Fahrtgemeinschaften für Zugfahrer erbeten

Veranstaltung im Rahmen des Projektes GreenNet



Rundwanderung am Kamp bei Zwettl

Bei dieser naturkundlichen Rundwanderung am Hundertwasser-Wanderweg entlang des Kamp fließaufwärts bis zur Gschwendt- oder Schwarzmühle und zurück über den Gasthof/Hotel Schwarzalm werden wir mit den Naturschönheiten einer naturbelassenen Flusslandschaft reich belohnt. Der schluchtartige Abschnitt des Kamptals ist Natura 2000-Gebiet und zeichnet sich durch riesige, im Flussbett liegende Granitblöcke, den natürlich mäandrierenden Wasserlauf sowie die abwechslungsreiche Vegetation (Schluchtwälder, Bachauen, Wiesen, moosreiche Felsvegetation über Granit) aus. Selbst im Hochsommer ist das Kamptal bei Zwettl meist angenehm kühl.

Führung: Mag. Clemens Pachschwöll, Mag. Robert Hehenberger (Ortsgruppe St. Pölten)

Gehzeit: ca. 5 Std., leichte Höhenunterschiede, Einkehr im Hotel Schwarzalm möglich. Proviant aber dennoch ausreichend mitnehmen.

Treffpunkt: Zwettl Busbahnhof (Gerungser Straße) um 10:15 Uhr

Anreise: 7:25 Uhr ab Wien FJ-Bhf. mit Zug REX 2102 bis Schwarzenau/Waldviertel, umsteigen in Bus WA14, ab Schwarzenau Bhf.-Vorplatz um 9:41 Uhr bis Zwettl Bus-Bhf.

Rückfahrt: ab Bus-Bhf. Zwettl 16:25 mit Bus1420 bis Bhf. Krems, weiter mit Zug 18:02 bis Wien FJ-Bhf.; 17:30 mit Bus 7620 (Dr. Richard) bis Wien (Floridsdorfer Spitz) oder 19:11 über Schwarzenau nach Wien

juli >

Ausflug auf die Rax

Nach der Auffahrt mit der Rax-Seilbahn wird die Plateau-Rundwanderung bei der Bergstation gestartet und verläuft zur Höllentalaussicht über den „Grünschacher“ zum Jakobskogel. Abstieg zum Otthaus, wo wir rasten werden. Über den „Praterstern“ geht's zurück zur Berg-

station. Zwischendurch nehmen wir uns ausreichend Zeit zum Schauen, Genießen und Botanisieren.

Führung: Maria Zacherl (Kontakt 0664/50 60 997), Dr. Christa Staudinger (Botanik)

Anforderung: etwas Wandrerfahrung für eine Gehzeit von 3-3,5 Std. und ca. 300 HM im Auf- und Abstieg.

Ausrüstung: geeignete Wanderbekleidung, Zwischenproviant und Getränk, ev. Wanderstöcke

Treffpunkt: 9:30 Uhr Payerbach-Reichenau / Bhf.-Vorplatz. Zugfahrer: 8:20 Uhr Bhf. Wien Meidling-Fahrkartenautomat

Anreise: 8:30 Uhr ab Wien Meidling, Steig 5 mit Zug RJ (Richtung Lienz), in Wr. Neustadt HBhf. umsteigen in Zug R (Steig 5A), Abf. 9:00 Uhr bis Payerbach-Reichenau. Gemeinsame Weiterfahrt zur Rax-Seilbahn Talstation mit Bus um 9:45 oder Fahrgemeinschaft.

Rückfahrt: je nach Wetter, letzte Seilbahn um 17:00 Uhr

Auf den Harzberg bei Bad Vöslau

In der abwechslungsreichen Landschaft am alpinen Ostrand gehen wir den erdgeschichtlichen Rundweg im östlichen Teil des Harzberges. Er führt über die Helenenhöhe, den großen Steinbruch (Aufschluss einer geologischen Bruchzone) und die Marschgrube bis zum 466 m hohen Gipfel, zur Rudolfshöhe mit der Kaiser-Jubiläumswarte. Im Schutzhaus, einem Restaurant, wird Einkehr ermöglicht. Entlang dieses Weges erfährt man viel über die geologischen Verhältnisse in der Region, aber auch das Botanisieren kommt nicht zu kurz. Der Name Harzberg zeugt von der Aufforstung mit Schwarzkiefern im 18./19. Jahrhundert zur Harzgewinnung.

Dauer: ca. 5 Std. 4,5km Weglänge, rund 140m Höhenmeter

Führung: DI Alfred Steiner

Treffpunkt: 9:00 Uhr am Bhf. Bad Vöslau; weiter in Fahrgemeinschaft

Anreise: 8:35 Uhr ab Wien Meidling mit S-Bahn (Richtung: Wr. Neustadt)

Freitag, 30. Mai 2014

Naturkundliches Symposium Staatzer Berg

Management von Fels- und Trockenrasen im Nördlichen Weinviertel
Die mannigfaltige Tier- und Pflanzenwelt der Weinviertler Klippenzone am Grünen Band NÖ steht im Mittelpunkt dieses vom Naturschutzbund NÖ und der Marktgemeinde Staatz veranstalteten Symposiums. Am Beispiel des Staatzer Berges wollen wir diesen Tag dem Management von Fels- und Trockenrasen im nördlichen Weinviertel widmen. In Fachvorträgen wird die Wertigkeit dieser Lebensräume aufgezeigt und der Bedarf an Pflegemaßnahmen und Management aus Sicht der verschiedenen Artengruppen dargestellt. In einer abschließenden Diskussionsrunde werden die naturschutzfachlichen Notwendigkeiten sowie die praktischen Möglichkeiten der Pflege von Fels- und Trockenrasen diskutiert.
 10:00 Uhr: Exkursion auf den Staatzer Berg
 14:00 Uhr: Vortrags- und Diskussionsveranstaltung
 Veranstaltungszentrum Musikerheim, Schloßplatz 5, 2134 Staatz
 Eintritt frei.

Um Anmeldung wird gebeten (Tel. 01-402 93 94).



greennet



This project is implemented through the CENTRAL EUROPE Programme co-financed by the ERDF



Der | naturschutzbund nÖ |
lädt ein zum

NÖ Naturschutztag 2014

Visionen für die Natur in Niederösterreich

am Samstag, den 4. Oktober 2014
in Purkersdorf



Wir laden ganz herzlich zum NÖ Naturschutztag 2014 ein, den wir auch heuer wieder gemeinsam mit zahlreichen anderen Organisationen, die in Niederösterreich im Naturschutz tätig sind, begehen. Es erwartet Sie ein vielfältiges Programm mit einem umfassenden Einblick in all das, was den Naturschutz ausmacht.

9:30 Uhr **Exkursion** ins Naturschutzgebiet „Sattel-Baunzen“ im Biosphärenpark Wienerwald

12:30 Uhr **Jahreshauptversammlung** und Ehrungen

14:00 Uhr **Eröffnung und Grußworte**

14:30 Uhr **Vorträge: Visionen für die Natur**

Vision Grünes Band

N.N. (BUND Deutschland)

Vision Wildnis

Dr. Bernhard Kohler (WWF Österreich)

Flussbauliche Projekte in Niederösterreich: Wie eine Vision Wirklichkeit wird

*Dr. Erhard Kraus (Amt der NÖ Landesregierung,
Abt. Wasserbau)*

16:15 Uhr **Podiumsdiskussion: Visionen für die Natur – wie realisieren wir sie?**

Es diskutieren: VertreterInnen der in Niederösterreich tätigen NGOs

17:30 Uhr **Buffet**

Jahreshauptversammlung 2014

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet im Rahmen des NÖ Naturschutztages 2014 am 4. Oktober in Purkersdorf statt (Beginn 12.30 Uhr). Wir freuen uns über Ihr Kommen!

Tagesordnung:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Anträge an die Tagesordnung
- Beschluss der Tagesordnung
- Tätigkeitsbericht 2014
- Kassabericht 2013
- Bericht der Rechnungsprüfer 2013
- Entlastung des Vorstandes
- Verabschieden von Resolutionen
- Allfälliges

Wir danken für die Unterstützung



Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

Naturschutzbund NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

Adressetikett

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z0301845

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes 2014. 1-20](#)